

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 51-52

Artikel: Jüngstes Gerücht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hat Sport doch noch Vorrang?

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele von Los Angeles erhielt von der Fernsehgesellschaft ABC für den Verkauf der Fernsehrechte 225 Millionen Dollar. Nicht zuletzt wegen dieses Betrags vermochten die Ausrichter der Spiele mit einem Reingewinn von über 400 Millionen Franken abzuschliessen. Von diesem Reingewinn sollen 17,5 Millionen Franken an die teilnehmenden nationalen Komitees ausbezahlt werden. Ob der reiche Onkel in Amerika wohl an das Wort des französischen Philosophen Blaise Pascal gedacht hat? «Der eigentliche Sinn des Reichtums ist, davon freigebig zu spenden.» Wär' ja zu schön.

Als man hörte, das OK in Seoul habe für die Spiele 1988 ein amerikanisches Fernsehangebot von 750 Millionen Dollar erhalten, wurde es selbst abgebrühten Sportmanagern schwindlig. Ist es angesichts des Höhenflugs der Fernsehbeiträge zu verwundern, wenn sich auch bei uns geschäftstüchtige, pardon, gemeint sind natürlich geschäftstüchtige «Sportfreunde» zusammenfinden, um Olympische Spiele oder Weltmeisterschaften in unser Land zu bringen. Wäre doch, so raunen sie sich leise zu, das Geschäft. Laut wird aber erklärt: Für das Touristikland Schweiz hätte eine Übernahme der OS ungeahnte positive Auswirkungen: Belebung des Fremdenverkehrs, Beschaffung von Arbeitsplätzen, Möglichkeit zum besseren Ausbau der Infrastruktur an den Austragungsorten und andere mehr.

Aber zurück zum Fernsehangebot an Seoul. Der rund 1,8 Milliarden schwere Vertrag hatte

einen Pferdefuss. Die wichtigsten olympischen Endkämpfe hätten zeitlich so angesetzt werden müssen, dass sich die Amis die Endkämpfe gemütlich nach dem Abendessen im Fernsehauteuil hätten zu Gemüte führen können. Aber wenn es in Amerika Abend wird, geht in Seoul die Sonne auf. Mit anderen Worten: Die Sportler hätten anstelle des Frühstücks zu den Finals antreten müssen. Ob die hochtrainierten Spitzenathleten um 7 Uhr oder erst um 17 Uhr die Fäuste kreuzen oder aus den Startmaschinen flitzen, ist doch dem Durchschnitts-Sportkonsumenten egal. Hauptsache, er kann zu einer ihm passenden Zeit gemütlich live dabei sein.

Es war ein verlockendes Angebot. «Wir werden es sorgfältig prüfen, der Entscheid liegt aber schliesslich beim IOC und den Fachverbänden», hiess es in Seoul.

Spät kamen sie dann, die Vetos, immerhin kamen sie. Sowohl das IOC wie auch der Leichtathletik-Verband erklärten eindeutig, die Finals hätten wie bis anhin am Nachmittag stattzufinden. Der Sport hat noch einmal gesiegt, ist noch einmal davongekommen. Aber wie lange noch? Die Tendenz verstärkt sich immer mehr, dass mit der Zeit das Fernsehen für sich Abfahren, Laufen, Boxen und auf dem Rasen Fussballspielen lassen will. Ohne Fernsehen sind schon jetzt viele Veranstaltungen nicht mehr lebensfähig und daher zwangsläufig von ihm abhängig ...

Kaum hatte ich die letzte Zeile getippt, las ich im «Sport» die Überschrift: «TV diktiert Fussball-WM.»

Hat Sport tatsächlich noch Vorrang? *Speer*

Silvesterlauf

Die Sylvesterläufe kommen immer näher, und die trainierenden Läufer flitzen durch die Stadt. Hoffentlich ist dann die Luft nicht so kalt wie das Seewasser beim berühmten Triathlon in diesem Sommer! Sonst könnte ein fröstelnder Sportler noch auf die Idee kommen, an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich ins Teppichhaus Vidal abzubiegen und dort einen wärmenden Orientteppich als Trostpreis zu erwerben!

Jüngstes Gerücht

Angeblich hat ein herzkranker Pavian das Angebot eines Tierarztes, sich die «Pumpe» eines Menschen einpflanzen zu lassen, kategorisch und entrüstet abgelehnt. *Gino*

Gehört und notiert: «Ein halbes Leben gibt man die Gesundheit her, um Geld zu verdienen. Und in der zweiten Hälfte gibt man das Geld her, um die Gesundheit wiederzuerlangen.»

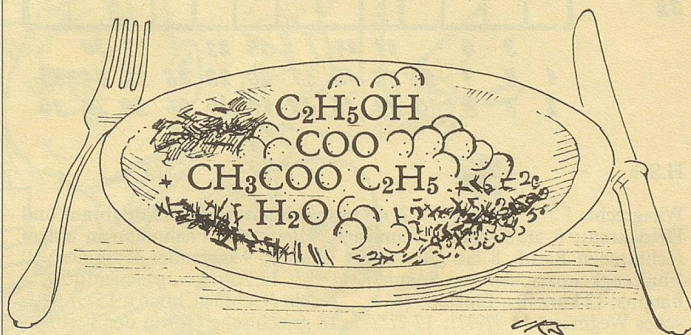
Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Der hochmotivierte Abstinenzler verschickt zum Jahresende Zettel mit dem Vers: «Lieber Christ, bedenke wohl, dein grösster Feind heisst Alkohol.» Einer schreibt ihm zurück: «In der Bibel steht geschrieben, du sollst auch deine Feinde lieben.»

Und erzählt zur abschliessenden Antwort: «In der Bibel steht aber nicht gedruckt, dass man seine Feinde schluckt.»

Vorschlag zur Verbesserung des Fernsehprogramms an Weihnachten: abends eine halbe Stunde pausieren, damit man Zeit hat, zwischendurch die Bescherung durchzuführen und die Geschenke auszupacken.

«Hät dir de Boss jetzt meh Lohn bewilliget?» «Nei, aber en Platz direkt näbet de Türe. Jetzt bin ich am Fiirroobig der erscht, wo dussen isch.»



Kunde beim Uhrmacher: «Wieviel muss ich für die Reparatur rechnen?»

«Was fehlt ihr denn?»

«Keine Ahnung.»

«Vierundsechzig Franken und fünfundvierzig Rappen.»

Ein junges Mäuslein sieht am Heiligabend erstmals eine Fledermaus, rennt zur Mama und sagt aufgeregt: «Mammi, draussen fliegt das Christkind umher!»

Weihnachtsmotto Reichlich verwöhnter Kinder: «Es gibt viel zu tun. Packen wir's aus!»

TV-Quizmaster: «Wer hat Goethes «Faust» geschrieben?» Der Kandidat zerbricht sich den Kopf. Der Quizmaster: «Ich kann Ihnen noch etwas weiterhelfen: Schiller ist's nicht gewesen.» Da holt der Kandidat zur Gegenfrage aus: «Meinen Sie Faust I oder Faust II?»

«Heinz, wie schreibt man «Sauce?» Schüler: «Kommt drauf an. Salatsauce mit S, Bratensauce aber immer mit B.»

«Von wegen», sagt der dezent angesäuselte Mann zur Gattin, die ihm Alkoholmissbrauch vorwirft, «vergiss bitte nicht, dass ich zwölf Monate lang nur Milch getrunken habe.» «Und wann soll das gewesen sein?» «In meinem ersten Lebensjahr.»

Der Schlusspunkt

Wenn jemand verstört dreinschaut, hat er vielleicht zuviel Kaviar gegessen.